

winnen, in welchem er mit dem Geständniß, daß er sich in einer Verlegenheit befinde, aus der nur sie ihn herauszureißen im Stande sei, ihr den Antrag machte, die Vermittelung des Friedens, einerseits zwischen ihm und dem Kaiser Karl VII., andererseits der Königin von Ungarn und Böhmen zu übernehmen, (Bezold, 16. Januar 1745). Und dem Vicekanzler Woronzow, welcher, mit einer Nichte der Kaiserin vermählt, bei ihr stets freies Entrée hatte und auf ihrer damaligen Wallfahrtsreise nach Kiew ihr Begleiter war, fiel es in der That auch jetzt noch nicht schwer, ihr die Aeußerung zu entlocken, daß sie weit entfernt sei, den König von Preußen Preis geben zu wollen, (Bezold, 13. Februar 1745). Entsprechend doch ohnehin die bequemere Aufgabe als Friedensstifterin zu glänzen, ihrer sie beherrschenden Neigung zur Unthätigkeit mehr als die Nöthigung, nach der einen oder der andern Seite hin entscheidend eingreifen zu sollen. Inmitten gab der unerwartet am 20. Januar erfolgte Tod Kaiser Karls VII. den Warschauer Verbündeten den Antrieb, mit verdoppeltem Eifer darauf hinzuarbeiten, auch den russischen Hof zu sich hinüberzuziehen und sie erreichten wenigstens so viel, daß bereits durch eine Note vom 13. April die Kaiserin die ihr von Friedrich II. angetragene Vermittelung zu übernehmen, definitiv ausschlug.

Einige momentane Schwankungen rief freilich auch unter diesen Verbündeten selbst die Erledigung der römisch-deutschen Kaiserkrone hervor. Von Frankreich ging der Versuch aus, August III. der Sache Maria Theresia's dadurch abwendig zu machen, daß es ihn bei der Bewerbung um diese höchste Würde zu unterstützen verhieß. Und wirklich widerstand dieser so wenig zum Politiker gemachte Fürst nicht ganz der Versuchung, den trügerischen Schein einer autoritätslosen Königskrone durch Hinzufügung einer wo möglich noch machtloseren Kaiserkrone — noch bedauerungswürdiger zu machen. „Er wollte sich allenfalls zur Annahme dieser Krone willig finden lassen, wünschte jedoch vorher von den Sentiments der Kaiserin